bittet die Generalsmode, durch Airchengeset zu bestimmen, daß für Pfarrer, Airchenbeamte und für sämtliche kirchliche Angestellte hinsichtlich Weiterbeschäftigung und Neueinsstellung die gleichen Grundsäte wie für die Reichse, Staatse und Kommunalbeamten gelten, entsprechend dem Geset zum Schutz des Berussbeamtentums." Die Abstimmung hierüber war namentlich und hat der Borbezeichnete hiergegen gestimmt. Es ergibt sich hieraus, daß entweder der Betreffende nicht erkannt, um was es eigentlich geht oder daß er bewußt gegen die Negierungsmaßnahmen arbeitet. In einem Falle ist er unfähig, einen derartigen Posten zu bekleiden, im anderen Falle wird er immer gegen die Negierung sein. In beiden Fällen ist er untragbar. Eine Entschuldigung dahin, daß etwa aufrechte Gesinnung gezeigt worden sei, kann nicht gehört werden, da es sich um das Wohl der Volksgenossen seichnen. Ich bitte das Nötige zu veranlassen. Heil Hitler!

gez. Won (Stempel), Abjutant des ftellv. Gauleiters."

NB. Rechtsanwalt Woy ist Mitglied der altpreuß. Generalsynode (Fraktion Glaubensbewegung Deutsche Christen).

Telegramm.

Un ben herrn Reichstangler / Berlin. Berlin, den 15. Oftober 1933.

In dieser für Bolt und Baterland entscheidenden Stunde grußen wir unseren Führer. Wir danken für die mannhafte Tat und das klare Bort, die Deutschlands Shre wahren. Im Namen von mehr als 2500 evangelischen Pfarrern, die der Glaubensbewegung Deutsche Christen nicht angehören, geloben wir treue Gefolgschaft und fürbittendes Gebenken.

harnisch, Berlin. Meffow, Steglig. Müller, Dahlem. Miemöller, Dahlem. Nöhricht, Dahlem.

Evangelische Jugend unter der Führung Vischof Hossensters. In der vergangenen Woche wurde eine Jugendkammer der Deutschen evangelischen Kirche gebildet, die alle deutschen evangelischen Jugendverbände und die Jugendpfarrämter zusammenfaßt und deren Leitung in der Hand des Geistlichen Ministers Bischof Hossenster liegt.

Michtigstellung. Bei der Notiz "Berkürztes Evangelium im Dritten Neich" auf S. 178 (Nr. 14) der "J. K." ist insosern ein Irrtum unterlaufen, als die dort zitierten Worte nicht von Herrn Sup. Jäckel im "Demminer Kirchenblatt" veröffentlicht wurden. Bei diesen Worten handelt es sich um einen Abschnitt aus der Zusammensassung der Ergebnisse eines Arbeitskreises, an dem Herr Sup. Jäckel in Demmin teilnahm. Wir bedauern unseren Irrtum. Die von Herrn Sup. J. veröffentlichte entsprechende Außerung in der zweiten August-Nummer des "Demminer Kirchenblattes lautet: "Darum ist unsere erste Aufgabe, Kirche und Bolk wieder zusammenzusühren, so nahe, wie es Hitler mit dem Staat und Volk geglückt ist. Und das wird der Kirche nicht dadurch gelingen, daß sie in alter Weise als obersten Grundsatz die Predigt der reinen Lehre hinstellt, sondern daß sie mit aller Klarheit und Schärfe fordert und bewirkt die Volkstümlichkeit der Wortverstündigung." Herr Sup. J. hat in der ersten Oktober-Nummer des "D. K." diese Außerung mit dem Bemerken, daß "die Sprache, und gar die gedruckte, ein gefährliches Ding" sei, dahingehend richtiggestellt, daß er an ein Antasten der Unbedingtheit des Evangeliums nicht denke.

Werbt Bezieher!

Der Berlag ift gern bereit, an ihn aufgegebene Anschriften koftenlos eine Probe-

Junge Kirche

Halbmonatschrift für reformatorisches Christentum

Heft 17

Göttingen

2. Mov. 1933

Laßt uns in der Kirche mit der Kirche für die Kirche bitten; denn es sind drei Dinge, so die Kirche erhalten und eigentlich der Kirche angehören. Erstlich: treulich lehren, zum andern: fleißig beten, und zum dritten: mit Ernst leiden. Luther.

Luthers Rampf um Gott.

Niemand wird sich darüber beklagen wollen, daß man in diesen Tagen und Wochen zum Gedächtnis an den 450. Geburtstag Martin Luthers aufruft. Nur ein verantwortungsloses Volk kann an den großen Männern seiner Geschichte vorübergehen, ohne ihrer zu gedenken. Und es ist gewiß auch richtig, wenn man in diesem Jahre der großen deutschen Erhebung an den Luther denkt, dem unser Volk als Volk Unverzessliches verdankt.

Aber auf der andern Seite ist es eine einfache Pflicht geistiger Sauberkeit, dafür Sorge zu tragen, daß dieses Luther-Gedächtnis nicht verfälscht wird. Denn in der Art, wie ein Geschlecht die großen Männer und Erinnerungen der Geschichte seiert, kommt sein Wesen deutlich zum Ausdruck. Als was hat man nicht zu den verschiedenen Zeiten Luther gepriesen! Während die einen ihn noch mitten in die dogmatische Finsternis des Mittelalters verwiesen, haben die andern ihn als den Anfänger der Neuzeit gepriesen — das eine Urteil so unzulänglich wie das andere. Man hat ihn den Wiederhersteller der Gewissensfreiheit genannt und das mit allen Mitteln des liberalistischen Denkens ausgeschmückt, und von dem eigentslichen geschichtlichen Werk Luthers ist nicht viel dabei übrig geblieben. Man hat seine Berdienste um die deutsche Sprache gerühmt — gewiß kein geringes Gut. Aber ist das alles eine ausreichende oder auch nur einigermaßen zutreffende gesschichtliche Erinnerung?

Es sind vor allem drei Vorfragen polemischer Art, die man klären muß, ehe man von Luthers eigentlicher Bedeutung reden kann.

Die erste betrifft den konfessionellen Gegensatz in Deutschland. Denn die Mahnung, um des konfessionellen Friedens willen alle eindeutige Erinnerung an die Reformation dranzugeben, kann schweres geistiges Unrecht tun. Man kann, statt den edlen Frieden zu fördern, auch jener rationalistischen Entscheidungs-losigkeit das Wort reden, die selber ein nicht sehr ehrenvolles Erbteil des libera-

listischen Denkens ist. Es heißt geradezu die eigentlich geistesgeschichtliche Würde unserer Geschichte verleugnen, wenn man übersieht, daß die schweren Auseinanderstehungen zwischen den beiden großen Konfessionen auch zur Tiefe und zum Ernste des konfessionellen Gesprächs wesentlich beigetragen haben und damit auch unsere geistige Geschichte wach und groß erhalten haben. Wo ist in der Welt wieder so ernsthaft und grundsäglich über Katholizismus und Protestantismus gedacht worden wie in Deutschland? Es ist beiden gut bekommen, daß sie einer des andern Wächter waren. Und es ist bekanntlich eine alte Regel des geistigen Kampfes, daß er immer da am edelsten geführt wird, wo zwei wirklich große Gegner miteinander ringen. In diesem Sinne ist die konfessionelle Frage in Deutschland immer mehr als der Kampf zweier Gruppen gewesen; in diesem Sinne ist das Nebeneinander der beiden christlichen Kirchen vielmehr einer der bestimmenden Züge unseres deutschen Schicksas gewesen. Und zwar einer der tiefen und wichtigen.

Die zweite Frage betrifft die verbreitete Rede von Luther, dem Deutschen. Und nun werden wir uns wohl büten, diese Rede billig zu ironisieren. Gelbst= verständlich bat unsere Geschichte wenig Männer gehabt, deren Deutschtum so unmittelbar aus jeder Außerung hervorbricht, wie es bei Luther war. Es schadet auch gar nichts, wenn unfer Gedächtnis aufgefrischt wird, und wenn es wieder beutlich wird, daß auch in dieser Hinsicht Luther den Bergleich mit manchem andern großen Deutschen aushält. Um nur eines zu nennen: Luther kann gerade auf biefem Punkte den Bergleich mit dem Großen von Beimar, deffen Berhaltnis zu seinem eigenen Bolk und Lande doch immer nur fühl und ferne blieb, aut vertragen. Luther bat es übrigens auch gar nicht nötig, daß ihm sein Deutschtum immer wieder bescheinigt wird; wer ihn kennt und seine Schriften lieft, findet übergenug Belege für feine tiefe und ursprüngliche Liebe zu seinem Bolke, und wer geschichtliches Urteil hat, weiß auch, wie unmittelbar die Reformation Martin Luthers in den großen Strom völkischen Erwachens hineingebettet ift, der damals durch das deutsche Land ging. Die Reformation Martin Luthers war es, unter beren Anfturm unfere Sprache ihre foftliche neue Blute erlebte, und unfer Denken wieder seinen eigenen, von allen fremden Einfluffen freien Beg suchte. Aber es ist geradezu verhängnisvoll, wenn man sich mit diesem Ausblick begnügen will. Wer Luther in dem einen ernst nimmt, foll ihn auch in dem andern ernst nehmen, das für ihn felber jedenfalls nicht zurücktrat, sondern den eigentlichen Inhalt seines Lebens ausmachte; das war Luthers Weg zu Gott.

Die dritte Vorfrage betrifft die Wendung von dem Kämpfer Luther. Natürlich ist auch das völlig richtig. Wer gegen Kaiser und Neich gestanden hat, wer ein Leben lang ohne den primitivsten Rechtsschutz unter der Neichsacht gelebt hat, wird ja wohl eine kämpferische Natur sein. Er wird auch vorbildlich für die kommenden Geschlechter sein; und Kirche und Volk tun gut daran, sich dieses Kämpfers zu erinnern und aus dem Vorbilde der Vorväter Kraft für den ihnen befohlenen Kampf zu holen. Aber auch das wird man wohl sagen müssen, daß dies Gedenken an die Kämpferart Luthers so lange nutslos bleiben muß, solange es von dem eigentlichen Kampf schweigt, um deswillen Luthers Leben heute noch für die Kirche, die sich nach ihm nennt, Bedeutung hat; das ist Luthers Kampf

um Gott. Wer ihn in dem einen ernst nimmt, soll ihn auch in dem andern ernst nehmen. Oder es ist besser, er redet nicht von dem Kämpfer Luther.

Wer Luthers Gedächtnis erneuern will, hat nur einen einzigen Punkt, von dem aus er das legitim tun kann: das ist die Gottesfrage, die größte und allein entscheidende Frage, die der Menschheit aufgegeben ist. Darin, daß er diese Frage wieder erneuert hat, liegt Luthers geschichtliche und kirchengeschichtliche Bedeutung; und nur ein Luther-Gedenken, das uns an diesen Punkt zurückführt, ist echtes Gesdächtnis der Reformation.

Bersuchen wir das, so geraten wir sofort an die entscheidende Schwierigkeit. Bon dem deutschen Luther zu reden, ist heute leicht; auch von dem Kämpfer Luther zu reden, ist nicht schwer. Die eigentliche Schwierigkeit liegt aber in der Frage: If Luthers Anliegen noch unser Anliegen? Kann der heutige Mensch diesen schweren Kampf um Gott überhaupt noch verstehen? Oder ist der Gang der Jahrhunderte schon darüber hinweggegangen, und Luthers Kampf ist hoffsnungslos historisch geworden? Ist nicht vielleicht diese ganze Grundfrage der Reformation überhaupt unsern deutschen Wesen in der Wurzel wesensfremd? Fragt der deutsche Mensch: "Wie kriege ich einen gnädigen Gott?"

Dabei darf man einen wichtigen Unterschied nicht vergessen, der zweisellos besteht. Luther hat den modernen Zweisel an Gott noch nicht gekannt. Daß Gott da ist, ist ihm mit seiner ganzen Zeit nicht zweiselhaft gewesen. Erst zwei Jahrshunderte später ist in der abendländischen Menschheit die Frage allgemein geworden, ob es überhaupt Gott gibt; und es ist die kirchengeschichtliche Leistung des Pietismus, daß er auf diesem Hintergrunde des modernen Zweisels an Gott das reformatorische Anliegen zu erneuern versucht hat. Und doch hat Luther etwas Ahnliches wie den modernen Zweisel an Gott gekannt. War es denn weniger bedeutsam, daß er sich mit seiner Frage völlig außerhalb der damaligen religiösen Welt stellte? Mehr als einmal hat es ihn auf seinem Wege angefochten, daß er sich gegen eine Jahrhunderte alte kirchliche Überlieferung zu stellen wagte, und mehr als einmal hat ihm der Zweisel zugesetzt, ob er denn zu seinem Kampse das Necht habe. Er hat also durchaus einer ähnlichen Frage standhalten müssen, wie der moderne Gotteszweisel es ist.

Und damit kommen wir zu der eigentlichen Grundfrage Luthers. Sie ist nicht nur seine Frage oder die seiner Zeit. Wer ihr nachgeht, entdeckt, daß sie bleibende Bedeutung hat. Denn das darf wohl kaum als Gegengrund gelten, daß mancher sie heute nicht mehr versteht. Muß sie darum falsch sein? Oder müssen wir nicht vielmehr umkehren von den falschen Wegen, die unser Denken eingeschlagen hat? Wir müssen doch ohnehin an ganz entscheibenden Punkten unseres geistiges Lebens lernen, daß Umkehr not tut. Sollte es bei der Neformation anders sein? So kann auch unser Luther-Gedenken nur darin sich als echt erweisen, daß wir diesen mühevollen Weg zurückzugehen versuchen, der uns an Luthers eigentliche Hauptfrage zurücksührt.

Was dieses Luthersche Hauptanliegen für die Gegenwart bedeutet, kann man an zwei großen Linien seines Denkens nachweisen. Die erste Linie führt zu Luthers Frage nach Gott. Er lehrt die Kernwahrheit, daß des Menschen Weg zu Gott

mißlingt. Was auch immer der Mensch anfängt, sei es fromm oder gottlos, beilig ober weltlich, beweift nur, daß der Mensch den Weg zu Gott von sich aus nicht geben kann. Es ift erstaunlich, wie weitgehend Theologen, die von der Reformation herkommen, diese Grunderkenntnis Luthers heute zuzeiten ver= schweigen können. Es geht aber kein Weg berum um die bittere und bemütigende Erkenntnis, daß von uns aus kein Weg zu Gott führt. "Es ift bier kein Unterschied - sie sind allzumal Gunder." Was für ein Segen foll benn auf einem Reformationsgedenken ruben können, das nicht einmal diefer Lutherschen Grund= erkenntnis standzuhalten wagt, oder sie dem Menschen der Gegenwart zuliebe höflich umzubiegen oder sogar theologisch umzudeuten versucht? Denn nur um den Preis dieser Erkenntnis ift auch die andre reformatorische Grunderkenntnis zu haben, daß aber Gott tut, was der Mensch nicht tun kann. Gott ift den Weg jum Menichen gegangen, da der Menich den Beg gu Gott nicht geben konnte. Das ift Evangelium. Man kann basselbe an einer abn= lichen Lutherschen Gedankenreihe erläutern. Der Mensch ift unter der Berrschaft der Mächte, die diese Welt beherrschen, der Gunde, des Todes und des Teufels. Er kann nur leben um den Preis, daß diese Mächte entmächtigt werden, daß er von diesen Mächten erlöft wird. Das hat Gott in Chriftus getan. Chriftus hat dem Tode die Macht genommen, und er hat den Teufel und die Gundenmacht überwunden. Davon haben die Menschen des Reformationszeitalters ein Sahr= hundert lang und länger gefungen, und von nichts anderm. Das ift das eigentliche Thema der Reformation gewesen — das soll man nicht verfälschen oder ver= schweigen!

Muß man sich noch gegen den primitiven Einwand schützen, daß alle diefe Gedanken dem Menschen der Gegenwart deshalb fremd seien, weil er ein starkes und fröhliches Chriftentum wolle? Es heißt aber doch wohl, den Menschen zu einem beillofen Illufionismus erziehen, wenn man ihn an diefen Grundtatfachen vorüberführt. Es ist gar kein Wunder, daß sich so viele Männer von der üblichen chriftlichen Verkundigung abwenden, wenn wir ihnen den Eindruck erwecken, als bandle es sich bei den Grundfragen des christlichen Glaubens nur um ein paar Stimmungen ober allgemeine Randbemerkungen zum Leben. Es handelt fich aber um Tatfächlichkeiten, um Wirklichkeiten, um Geschehnisse Gottes. Man wird diese reformatorische Verkündigung erneuern muffen; und man wird sich über die Birkungslosigkeit ber Verkundigung nicht wundern durfen, wenn man von diesen Wirklichkeiten nicht zu reden wagt. Und erft der Einwand — das läge bem deutschen Menschen fern? War Durer kein deutscher Mensch? Und hat er nicht in seinem unvergeßlichen Stich "Ritter, Tod und Teufel" gezeigt, wie un= mittelbar er noch in biesen Zusammenhängen dachte und lebte? Daß viele unter uns diese Zusammenbänge nicht mehr kennen, liegt daran, daß sie sich mit allen Mitteln moderner "Weltanschauung" über die Tatsache hinwegtäuschen gelernt haben, daß die Welt folchen Mächten untertan ift. Bisweilen reißt die dunne weltanschauliche Decke, die uns von diesen Erkenntnissen trennt, und wir sehen diese Grundfragen des Lebens und der Welt wieder durchscheinen. Das war im Kriege so, und das ift in den gewaltigen geschichtlichen Borgangen unserer Gegen=

wart auch wieder der Fall, wo gerade die Großen die Wahrheit über die Welt und über den Menschen wieder ernster nehmen, als es in einem intellektualistisch verkümmerten Zeitalter der Fall war.

Die frohe Botschaft der Neformation besteht darin, daß sie dem Menschen die Freiheit von diesen Mächten in der Welt verkündigt, die Jesus Christus erworden hat. Wer das kirchengeschichtliche Zentralanliegen der deutschen Resormation zusammenfassen will, kann es am besten mit Luthers Erklärung zum zweiten Artikel tun, die man den schönsten Sat der deutschen Sprache genannt hat. Wie voll ist das alles von realistischen Wendungen! Und wie wenig hat das mit den "modernen" Stimmungen und religiösen Gemeinplätzen zu tun! Je dunkler die Gewalt jener Mächte war, um so heller strahlt nun das Licht der göttlichen Varmherzigkeit. Der Mensch hat seinen Platz in der großen Ordnung Gottes wieder. "Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit." Dar in liegt es begründet, daß die Resormation dem Menschen Freude am Leben und in der Welt schenkt, darin allein, daß sie ihm die Freiheit der Kinder Gottes verkündigt.

Es muß unser Anliegen sein, den deutschen Menschen der Gegenwart an die Quellen zurückzuführen, aus denen Gott einmal unser Bolk unvergleichlich gesegnet hat. Zu diesem echten Gedächtnis der deutschen Reformation zu helsen, ist auch die Absicht dieser Zeilen. Möchten wir alle helsen, daß unser Bolk an einem seiner besten Güter nicht vorübergeht!

Dr. Hanns Lilje.

Luther und die Kirche.

Es ist geradezu horrend, was heute alles sich auf Luther bezieht: der orthodore Kirchenmann wie der gewissensfreie Liberale, der volksverbundene deutsche Christ wie der mystisch synkretistische deutsche Heide. Alle wollen sie ihre Anliegen in irgendeiner Weise schon bei Luther begründet finden. Und in der Tat ist es ja auch nicht schwer, aus den zirka 70 Foliobänden und 4000 Briefnummern der Werke Luthers für alle und jede Anschauung die nötigen Belege herauszuholen. Als ernstehafte Luther-Darstellung kann aber nur gelten, was den ganzen Luther im Auge hat und von seinem Grundanliegen aus alles zu deuten versucht.

Der Kernpunkt von Luthers Kirchenlehre liegt in seiner Lehre vom Wort Gottes. Wenn für den Katholiken der Fels Petrus der Grund der Kirche, und somit die Zugehörigkeit zum Papst entscheidend ist, wenn der Schwärmer auf Geistbesitz und Bekehrung den entscheidenden Nachdruck legt, wenn heute die "gottgeschenkten religiösen Kräfte des Volkstums" die Substanz der Kirche bilden und somit die Volksverbundenheit der Kirche in den Mittelpunkt rückt, so ruht die Kirche Luthers auf dem Wort Gottes. Die lautere und reine Verkündigung dieses Wortes Gottes ist das Hauptanliegen der Kirche.

Anfang und Ende der Kirche ist somit das Wort Gottes. Anfang der Kirche ist das Wort Gottes, weil der einzelne in sie wird "eingeleibet dadurch, daß er Gottes Wort hört" (Großer Katechismus). Das Ende der Kirche ist da, wo das Wort Gottes fehlt. Nicht die moralische Verderbtheit der Kirche entscheidet darüber,